№ 6384. Sonnabend, 19. November. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 18. November, 4½ Uhr Nachmittags.

Offizielle militairische Nachricht.

Versailles, 18. Novbr. Der Königin Augusta in Coblenz. Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen, General-Adjutant v. Treskow, der momentan die 17. Division commandirt, hat mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans. (Wiederholt.) **Wilhelm.**

(Der Großherzog von Mecklenburg commandirt nach der Vereinigung mit v. d. Tann und v. Wittich die der Loire-armee gegenüberstehenden Truppen. Die Vereinigung fand am 11. d. bei Angerville, ca. 6 Meilen nördlich von Orleans, statt. Seitdem muß eine vollständige Frontenveränderung stattgefunden haben. Dreux liegt nämlich westlich von Versailles (ca. 7 Meilen davon entfernt) und etwa 10 Meilen nördlich von Angerville. Die Loire-Armee scheint hiernach den Versuch gemacht zu haben, von Westen her zum Entsatz von Paris heranzukommen. Le Mans, wohin sie ihren Rückzug genommen, ist in Eisenbahnverbindung mit Angers und Tours und bildet als nördliche Spitze mit beiden genannten Orten ein gleichseitiges Dreieck.)

✻ **Berlin**, 17. Novbr. Zur deutschen Frage schreibt die „BAC.“: Wiederum geht trübe Kunde durch das Land; wiederum regen sich die Diplomaten und die Nachtgespenster. Die mit Blut besiegelte Waffenbrüderschaft von Nord und Süd soll nicht gelten: unter dem fertigen Vertrage verzögert Württemberg seine Unterschrift, Bayern stellt unannehmbare Forderungen, die ein Hohn sind auf das heiße Verlangen der Nation nach Einheit. Dieses ganze Verlangen ist eine Beleidigung des deutschen Volkes und der Regierung, welche jetzt zum Träger des nationalen Gedankens geworden ist. Soll das Volk immer wieder gewaltsam an den Ursprung der Rheinbund-Königreiche erinnert werden? Soll ihm die Versöhnung seines provinziellen Lebens mit dem Bedürfnisse der nationalen Einheit, der Ehre und Sicherheit nach Außen, der Rechtsentwickelung im Innern, als Unmöglichkeit erscheinen? — Sollen wir aus diesem schweren Kriege so hervorgehen, daß über Jahr und Tag Oesterreich und Frankreich wieder an den süddeutschen Höfen gegen Deutschland intriguiren dürfen und wir stets bis an die Zähne bewaffnet bleiben müssen? — Sagen wir es gerade heraus! Uns ist nicht bange vor allen diesen Anzettelungen der Diplomaten; uns bangte nur vor der Gefahr zu großer Nachgiebigkeit an die süddeutschen Königreiche, so lange sie guten Willen bewiesen. Je später sie eintreten, desto weniger werden sie Bedingungen stellen können. Und eintreten müssen sie doch über kurz oder lang, ja über kurz. Nicht Opfer erheischt von ihnen der Nordd. Bund! Auf finanziellem Gebiete sind ihnen ganz erhebliche Vortheile angeboten. Ihr Antheil an den Stimmen im Bundesrath geht weit, weit über das Verhältniß der Bevölkerungszahlen hinaus. Und überdies gewährleistet ihnen der deutsche Bundesstaat eine Sicherheit, welche sie weder im diplomatischen Intriguenspiel der Großmächte, noch unter den Fittichen der Ultramontanen jemals finden würden und deren sie gerade dann bedürftig wären, wenn sie sich zu den berechtigten Forderungen der Nation in feindlichen Widerspruch bringen. Hoffentlich kehrt noch in der letzten Stunde die ruhige Besinnung zurück und kann das deutsche Volksheer in Ehren und ohne Mißton den verdienten Siegespreis feiern. Die deutsche Einheit wird gemacht; wehe dem, der sich ihr entgegenstemmt.

— Mit Bezug auf die neue Orientalische Frage schreibt die „N. fr. Pr.“: „Was die Haltung der Pforte betrifft, so wird sie an Energie nichts zu wünschen übrig lassen, doch hängt dabei sehr viel von den anderen Mächten und in erster Reihe von der Haltung Oesterreichs ab. Die Stimmung in Konstantinopel ist eine sehr ernste; die türkischen Staatsmänner täuschen sich nicht darüber, daß es sich für die Türkei da um Sein oder Nichtsein handelt. Die Nachrichten aus Florenz lauten bis jetzt sehr günstig; das italienische Cabinet erklärt, Oesterreich sich anschließen zu wollen. In Berlin erklärte Herr v. Thile auf Befragen: Die Sache berühre die deutschen Interessen in directer Weise nicht, und Preußen könne daher nach wie vor seine Anstrengungen und seine Aufmerksamkeit auf den Punkt concentriren, welcher dieselben seit drei Monaten fesselt; es werde Alles sorgfältig vermeiden, was die obwaltenden Schwierigkeiten verschärfen könnte, im Falle eines offenen Conflikts aber zwischen Rußland und der Türkei genau jene für den ersteren Staat „wohlwollende Neutralität“ beobachten, mit der Rußland sich die deutsche Nation in ihrem Kampfe gegen Frankreich zu Dank verpflichtet hätte. Wenn Herr v. Thile wirklich diese Sprache führt, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Gerüchte allgemeinen Glauben finden, daß Fürst Gortschakoff auf Grund von Abmachungen mit Preußen diese Weltfrage soeben aufgeworfen hat.“ — Mag nun Hr. v. Thile — was natürlich dahin gestellt bleiben muß — sich so ausgesprochen haben oder nicht. Jedenfalls bemühen sich auch die Offiziösen die Sache so darzustellen, als wenn das Auftreten Rußlands Deutschland gar nichts anginge. Lassen wir es dahin gestellt, ob Preußen an der Frage des Schwarzen Meeres ein Interesse hat oder nicht, so hat es doch jedenfalls, wie jeder Staat, ein Interesse daran, daß ein einzelner Staat von internationalen Verträgen nicht nach Gunst der Umstände zurücktreten darf, wenn es ihm beliebt. Die internationalen Verträge ersetzen, wenn auch ziemlich mangelhaft, zwischen den Staaten das, was die Gesetze zwischen den einzelnen Bürgern bedeuten: Die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wie es schlechte und ungerechte Gesetze giebt, so giebt es auch schlechte und unbillige internationale Verträge. Aber auch für ungerechte Gesetze fordert man, bis sie auf gesetzlichem Wege beseitigt sind, Gehorsam. Wer sich willkürlich gegen sie auflehnt, versucht eine Revolution oder einen Staatsstreich. Gerade denselben Character hat die Lossagung eines einzelnen Staates von internationalen Verträgen. Es ist die Etablirung des Faustrechts unter den Staaten. Daß Rußland sich auf diesen Standpunkt stellt, kann Deutschland am wenigsten in diesem Augenblicke gleichgiltig sein, wo es mit schweren Opfern den schlimmsten Vertragsbrecher zu Boden geworfen hat.

— In Berlin haben die conservativen Wahlmänner sich das Vergnügen gemacht, bekannte Nationalliberale (wie v. Bennigsen im 1. und v. Forckenbeck im 4. Wahlbezirk) als ihre Candidaten aufzustellen, im 2. Wahlkreise haben sie für den von nationalliberaler Seite aufgestellten Pred. Müller gestimmt. Der Herausgeber der „Zeidler'schen Correspondenz“ verspottet deswegen seine Berliner Parteigenossen auf das bitterste: „Die Wahl-Agitation der conservativen Partei in Berlin macht diesmal einen halb komischen, halb deprimirenden Eindruck; komisch in Betreff derjenigen, welche für ein Compromiß plaidiren und sich den Anschein geben, als ob die Zukunft der Conservativen Berlins für immer sicher gestellt wäre, wenn dieselben den kühnen Entschluß faßten, für den Candidaten der Fortschritts-Partei zu stimmen: deprimirend in der Seele aller Derer, welche wiederum auf diesen Zopf anbeißen und einigen Phrasen zu Gefallen, allen ihren Grundsätzen Lebewohl sagen.“ Bemerkenswerth ist noch der Schluß dieses Artikels: „Leider liegt der tiefere Grund aller dieser Erscheinungen darin, daß die conservative Partei selbst noch nicht dazu hat gelangen können, ein neues festes, den veränderten Verhältnissen entsprechendes Programm zu gewinnen“ — d. h. es ist eine noch entschiedenere Reaction nothwendig. Die 140 conserv. Abgeordneten, welche die Regierung herausgerechnet hat, lassen diese Pläne der „Z. C.“ nicht ganz hoffnungslos erscheinen, zumal in manchen, z. B. den Unterrichts-Fragen, die Clerikalen und einige Freiconserv. entschieden mit jenen gemeinschaftliche Sache machen werden.

— Die Adresse, welche der Erzbischof Ledochowski dem Könige in Versailles überreicht hat, schließt nach den „Bresl. Hausbl.“ wörtlich wie folgt: „Dem Rathschlusse der ewigen Vorsehung hat es gefallen, Eurer königlichen Majestät zu vergönnen, daß die ganze Welt die Macht Ihres Armes und das Gewicht Ihres Wortes bewundert und anerkennt. Geruhen daher Allerhöchstdieselben, diese Macht zum Schutze unserer Rechte zu verwenden, und die italienische Regierung zu vermögen, daß sie das, was nicht Eigenthum der Italiener, sondern der Katholiken ist, wieder herausgebe, und da Gott Eurer Majestät den Schutz und Schirm so vieler Millionen katholischer Christen, welche unter Allerhöchstdero glorreichem Scepter leben, anvertraut hat, so wollen Allerhöchstdieselben gnädigst geruhen, für uns und für alle unsere Glaubensgenossen großmüthig einzutreten, damit wir mit Frieden den Arm des Herrschers segnen, der unseren heiligen Vater aus seiner Bedrängniß befreit, und den hochherzigen König, der die verletzte Majestät des verlassenen Königs gerächt hat, preisen.“

* [Von den Francs-tireurs.] Der Ingenieurlieutenant Urban und drei Pioniere, welche am 2. Nov. als Quartiermacher nach Egisheim (Elsaß, Arr. Colmar) gegangen waren, wurden daselbst in der Nacht überfallen und gefangen genommen. Am 3. Nov. erhielt die Commandantur von Colmar folgenden französischen Brief, dem eine Uebersetzung des Lieut. Urban beigefügt war: „Der Capitän der 4. Comp. der Francs-tireurs des Oberrheins hat die Ehre Ihnen einen Unteroffizier zuzuschicken der heute Morgen bei einer Recognoscirung durch einige Leute in Egisheim gefangen ist. Er heißt Völker, seine Wunden an beiden Händen sind ziemlich schwer, und ich glaube, daß der arme Mensch bei den Seinigen besser aufgehoben ist als bei uns in den Bergen. Wir haben auch zwei andere Gefangene gemacht, den Ing.-Lieut. Urban und den Pionier Wegner. Ich lasse sie zu dem General nach Belfort führen; ihre Familien können ruhig sein, sie werden gut behandelt.“ Der französische Brief trug noch folgende Nachschrift: „Die Francs-tireurs des Oberrheins, welche nur für die Befreiung ihres Vaterlandes kämpfen, haben die Absicht, zu beweisen, daß sie sich, obwohl man sie als Räuber behandelt, als echte Republikaner beweisen.“

— Von der Feldwache vor Paris, 10. Nov., schreibt man dem „Staatsanzeiger für Württemberg“: Die Deserteure mehren sich von Tag zu Tag. Jüngst kamen deren 4, die theils in St. Cloud, theils bei Joinville im Bivouak lagen. Der Eine, ein Elsäßer, sagte, weil sie nichts mehr zu essen bekommen, gehe es drunter und drüber. Ihre anderen Kameraden wären alle schon längst gekommen, wenn sie nicht befürchteten, daß man auf sie schieße. Da er aber „holt a gar kuraschirter Kerli sei“, so sei er durchgegangen und jetzt sehr froh, daß er bei uns sei, da er ja doch bald deutsch werden müsse. Er sagte uns auch, daß gestern ein Ausfall gegen die Württemberger beabsichtigt gewesen sei, der wohl „eingetretener Hindernisse“ wegen nicht zur Ausführung gekommen ist. Auffallend ist es, daß man in Paris den Abmarsch der Mecklenburger gekannt hat, was das Vorhandensein einer fortwährenden Verbindung mit Außen beweist. Wenn aber die Franzosen gekommen wären, so hätten wir sie dennoch mit blutigen Köpfen heimgeschickt. — Vorgestern kamen 40 Offiziere an unsere Vorposten heran, mit weißen Tüchern winkend. Unsere Posten gaben deßhalb kein Feuer und so schmeichelten sie sich bis an die Vorpostenlinie heran. Hier wurden sie aber gestellt, und es ging Meldung an den Feldwachtcommandanten, dem sie sagten, ob er denn nicht wisse, daß Waffenstillstand sei. Sie beabsichtigten, ihre camerades allemands zu besuchen. Einer darunter sprach deutsch, und er wie seine Begleiter drückten ihre Verwunderung darüber aus, daß die Deutschen sich so bequem hier eingerichtet haben. Aus Allem leuchtete hervor, daß sie gerne sich gefangen gegeben hätten, wenn nur die Schande nicht zu groß wäre. „Zu essen bekommen wir wenig“, sagten sie, „denn die Soldaten, die furchbaren Hunger haben, nehmen uns Alles vor der Nase weg; machen können wir nichts dagegen, denn sonst schlagen sie uns noch dazu.“ Da von Waffenstillstand nichts bekannt war, wurde ihnen begreiflicherweise bedeutet, augenblicklich umzukehren, widrigenfalls Feuer auf sie gegeben würde. Der Elsäßer erwiderte: „Zu Befehl“, oder „wie der Herr befehlen“, worauf der Haufe sich zurückzog, nicht ohne einen wehmüthigen Blick auf den Dampf aus einer Kartoffelschüssel zu werfen.

Kiel, 17. Novbr. Nach einem Privatbrief aus Yokohama, 23. September, haben ein Theil der an Bord der „Hertha“ und der „Medusa“ befindlichen See-Cadetten dort das Officiers-Examen absolvirt, für welches in der Regel sonst noch der Besuch der hiesigen Cadettenschule erforderlich ist. (K. K.-Bl.)

Nürnberg, 15. Nov. Das Gemeindecolleg beschloß einstimmig, eine Adresse an den König zu richten; derselbe wolle einer neuzuwählenden Kammer sofort die nöthigen Vorlagen zur Berathung der deutschen Frage machen lassen, um rechtzeitig drohendes Mißgeschick vom Vaterlande abzuwenden. (Frkf. Z.)

England. London, 14. Nov. Die schottische Verwandtschaft ist in ihren Weitläuftigkeit und Ausdehnung in England sprüchwörtlich, und wird auch da noch hervorgesucht, wo nur der Clanverband und die Gleichmäßigkeit des Familiennamens, welche aus diesem Verbande entspringt, den einzigen Anhaltspunkt bilden. Die bevorstehende Heirath zwischen der Prinzessin Louise und dem Marquis of Lorne, der als künftiger Herzog von Argyll das Haupt des Clan Campbell darstellen wird, hat die Träger des letzteren Namens unter solchen Umständen nicht wenig gehoben, und um die Ehre der Familie zur Geltung zu bringen, haben sich die leitenden Campbells zusemmengethan und sich mit der Verwandtschaft bis in den 20. Grad in Verbindung gesetzt, in der Absicht, der Prinzessin ein stattliches Brautgeschenk zu verehren. Wenn man bedenkt, daß der Familienamen Campbell von 4 Peers, 11 Baronets und 2 Rittern geführt wird, ganz abgesehen von deren Verwandten und einer gewaltigen Menge von bürgerlichen Campbells in der Armee, der Flotte, dem Civildienst, dem Clerus &c., so läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß das Geschenk ein reiches sein und das Campbell-Comité alle Hände voll zu thun haben wird. — In Cork ist gestern die Sonntagsruhe durch einen heftigen Krawall zwischen Soldaten und Civilisten gestört worden. — Jetzt, wo es kaum noch sieben Wochen bis zur nächsten Sonnenfinsterniß sind, hat die Regierung sich endlich entschlossen, doch eine englische Expedition zu deren Beobachtung auszuschicken, und nach einer Umkehrung des Sprüchwortes: „bis dat qui cito dat“, hat sie außer einem Fahrzeuge für den Transport der Expedition nach Spanien die Summe von 2000 Pfd. St. bewilligt, obwohl die früher nachgesuchte — und abgeschlagene — Summe nur 1000 Pfd. St. betragen hatte.

Frankreich. Den letzten Nachrichten aus Paris zufolge ist nunmehr auch Flourens verhaftet worden, als er in Civilkleidern in der Rue Menilmontant spazieren ging. Jules Ferry traf den aus dem Ministerium ausgeschiedenen Rochefort, der seine Adresse bekanntlich geheim hält, zufälliger Weise in einem Theater, und drang in ihn, daß er der Regierung der nationalen Vertheidigung wieder beitreten mögen; seine ehemaligen Collegen würden ihn mit offenen Armen empfangen. Rochefort gab den Bitten Ferrys zwar fürs erste nicht nach, aber man bezweifelt, daß er lange bei seiner Weigerung beharren werde.

— Die Pariser Fabrik Cail arbeitet jetzt, so wird erzählt stark in gepanzerten und mit Schießscharten versehenen Eisenbahntrains, die bei günstiger Gelegenheit gegen den Feind zur Durchbrechnng seiner Linie benutzt werden sollen. Namentlich hofft man damit dem Belagerungsheer vor der Hauptstadt eine kleine Ueberraschung zu bereiten. Auch für die Orleans-Compagnie sollen schon 20 solcher Waggons geliefert sein.

Tours, 13. Nov. Der Minister des Innern hat das Erscheinen eines „Bulletin de la république française“ angeordnet als Ersatz für die durch die Belagerung von Paris verhinderte Verbreitung des „Journal officiel“ und des „Moniteur des Communes“.

Italien. Rom, 14. Nov. Gestern fanden die Wahlen der 60 Räthe und 12 Provinzialräthe statt; es herrschte vollständige Ordnung; das genaue Resultat ist noch nicht bekannt; man versichert, daß die Hälfte der eingetragenen Wähler gestimmt habe und im Allgemeinen Anhänger der gemäßigten Partei gewählt wurden. — Die Gesundheit des Papstes ist eine vortreffliche; nichts läßt annehmen, daß er Rom zu verlassen gedenke. (Tel. d. N. fr. Pr.)

— Der Papst erklärte: er werde nach den Wahlen sich entscheiden, ob er Rom verlasse oder nicht. Im Vatican hat die Regierung eine große Anzahl Waffen aller Art, einschließlich mehrerer Kanonen, weggenommen. Die Brigade Cuneo hat Rom verlassen. Die Festcommission für den Empfang des Königs hat Carlo Locatelli zum Vorsitzenden gewählt. Die Festlichkeiten werden drei Tage dauern. (T. d. Allg. Z.)

Danzig, den 19. November.

* Herr Kaufmann Ollendorf, welcher in der vorgestrigen Gemeindewähler-Versammlung als Candidat für die Stadtverordneten-Versammlung aufgestellt ist, ersucht uns, mitzutheilen, daß er entschieden nicht wünsche gewählt zu werden und daher bitte, seinen Namen in die Liste der Candidaten nicht aufzunehmen. Das Comité hat daher an Stelle

des Hrn. Ollendorf Hrn. Rohloff auf die Candidatenliste gesetzt.

* [Statistisches.] Im Monat Octbr. c. sind

	geboren:	gestorben:	todtgeboren:
1. Revier (Vorstadt und ein Theil der Rechtstadt)	52	37	3
2. „ (übrige Rechtstadt)	56	38	7
3. „ (Altstadt)	61	76	7
4. „ (Niederstadt)	34	26	3
5. „ (Außenwerke)	21	21	1
6. „ (Neufahrwasser)	14	4	—
7. „ (Langefuhr)	7	2	—
8. „ (Schidlitz)	7	1	—
9. „ (St. Albrecht)	5	4	1
Im Hebammen-Institut	13	3	3
„ Lazareth am Olivaerthor	—	5	—
„ St. Marienkrankenhause	—	9	—
„ Garnison-Lazareth	—	9*)	—
Summa:	270	235	25

Es sind mithin 35 mehr geboren als gestorben.

*) Darunter 5 Kriegsgefangene.

* [Gerichtsverhandlung am 17. November.] Die unverehelichte Wolschon hatte, während sie auf dem Gute Nenkau diente, sich eine unpassende Aeußerung bei der Schafwäsche bedient, welche allerdings eine Geringschätzung der Anordnungen und Befehle des Inspectors Rohrbeck erkennen ließ. Nachdem dem p. Rohrbeck am andern Tage dieses Vergehen gegen seine Autorität hinterbracht war, stellte derselbe die Wolschon darüber zur Rede und obgleich dieselbe feierlich versprach, sich nicht mehr so zu vergehen, züchtete Rohrbeck sie mit einer Reitpeitsche in so brutaler Art, daß, wie durch ärztliches Attest nachgewiesen ist, sie auf dem Rücken und der Schulter blutige ½" hervorragende Striemen und so dicht gedrängt, daß sie unzählbar waren, davon getragen hat. Rohrbeck giebt dies zu, er will aber durch das Betragen der Wolschon gereizt worden sein. Der Gerichtshof erkannte gegen den, 14 Tage Gefängniß lautenden Antrag der Staats-Anwaltschaft, unter Annahme mildernder Umstände, welche in dem offenen Geständniß des Angeklagten und darin, daß er von der Wolschon gereizt, gefunden wurden, auf 10 Rℓ. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

— [Ein jüdisches Theater] wurde in Warschau am 5. Nov. eröffnet. Es wurde als erste Vorstellung das biblische Drama „Judith" gegeben.

Berlin, 17. Nov. Carl Wilhelm, der Componist der „Wacht am Rhein" trifft heute hier ein; morgen wird ihm früh ein Instrumentalständchen und Abends eine Serenade gebracht werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Angekommen 4 Uhr — Min. Abends.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17.
Weizen pr. Nov.	$76\frac{2}{8}$	76	4½% Pr. Anleihe	$89\frac{7}{8}$	$90\frac{6}{8}$
pr. Apri-Mai	$77\frac{5}{8}$	$77\frac{2}{8}$	Staatsschuldsch.	$80\frac{2}{8}$	$80\frac{2}{8}$
Roggen matt,			3½% ostpr. Pfdbr.	$77\frac{4}{8}$	—
Regulirungspreis	$51\frac{6}{8}$	$51\frac{7}{8}$	3½% westpr. do.	$72\frac{4}{8}$	73
Nov.-Dec.	$51\frac{6}{8}$	$51\frac{6}{8}$	4% westpr. do.	$77\frac{2}{8}$	$77\frac{2}{8}$
Dec.	52	$52\frac{1}{8}$	Lombarden	$92\frac{2}{8}$	$92\frac{2}{8}$
April-Mai	$54\frac{4}{8}$	$54\frac{3}{8}$	Bundesanleihe	95	$95\frac{1}{8}$
Rüböl, Nov.	$14\frac{5}{12}$	$14\frac{1}{2}$	Rumänier	55	$57\frac{2}{8}$
Spiritus höher,			Oestr. Banknoten	$80\frac{6}{8}$	$81\frac{13}{16}$
Nov.-Dec.	16 27	16 21	Russ. Banknoten	$76\frac{6}{8}$	$75\frac{6}{8}$
April-Mai	17 18	17 15	Amerikaner	93	$93\frac{2}{8}$
Petroleum			Ital. Rente	$51\frac{4}{8}$	$52\frac{4}{8}$
Nov.	$7\frac{3}{24}$	$7\frac{3}{24}$	Danz. Stadt-Anl.	—	96
5% Pr. Anleihe	$99\frac{4}{8}$	$99\frac{7}{8}$	Wechselcours Lond.	—	$6.23\frac{3}{8}$

Fondsbörse: matt.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Alloa, 12. Nov.: Ceres, Rickeles.

Angekommen von Danzig: In Sunderland, 15. Nov.: Titania, M'Nab; — in Wisbeach, 14. Nov.: May, Hansen.

Meteorologische Depesche vom 18. November.

Morg.		Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel	335,2	+ 1,1	S	stille	heter, Reif.
7	Königsberg	335,4	— 0,7	SO	s. schwach	trübe.
6	Danzig	335,4	— 2,2	SSO	mäßig	bedeckt, Reif.
7	Cöslin	334,7	+ 0,3	Windst.	—	trübe.
6	Stettin	334,8	+ 0,4	SW	schwach	wolkig.
6	Putbus	331,9	+ 1,4	SW	schwach	bewölkt.
6	Berlin	334,3	+ 1,3	S	schwach	bewölkt.
6	Köln	332,9	+ 3,7	SW	schwach	heiter.
6	Trier	327,6	+ 3,2	S	schwach	trübe, Regen.
7	Flensburg	332,4	+ 3,0	—	—	Windrichtung fehlt.
7	Paris	—	—	—	—	fehlen.
7	Haparanda	—	—	—	—	fehlen.
7	Helsingfors	—	—	—	—	fehlen.
7	Petersburg	—	—	—	—	fehlen.
6	Moskau	—	—	—	—	fehlen.
8	Stockholm	—	—	—	—	fehlen.
8	Havre	—	—	—	—	fehlen.
8	Helder	333,7	+ 2,2	S	s. schwach	—

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.